

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER
MONATSSCHRIFT DER „DÜSSELDORFER JONGES“ E. V.

ZWEITER JAHRGANG • EINZELPREIS 30 PFG.

HEFT 7

DRUCK UND VERLAG: HUB. HOCH, DÜSSELDORF

1933

Tapeten-Passage

mitten durch die Fabrik
von Duisburger Str. 17/23 bis Nordstr. 9

Freie Durchgangsstraße
daher wirklich zwanglose Besichtigung

Tapetenfabrik Schröder

Ananasberg

inmitten des Hofgarten

Das vornehme Garten-Kaffee

Exquisite Küche

Bestgepflegte Weine und Biere



Sag' einer was er will:

Persil
bleibt doch
Persil

JP374a

Versicherung ist Vertrauenssache!

Wenden Sie sich bei allen einschlägigen Fragen zur unverbindlichen Beratung an

Wilhelm Jansen

General-Agentur der Iduna-Germania-Versicherungs-Ges.

Düsseldorf, Höhenstr. 66, Ruf 12237

BENRATHER HOF

Inh. Franz Josef Elben • Königsallee

Dieterich's Brauerei-Ausschank

la. Helles, Deutsch Pilsener, Märzen-Bier

Gute bürgerliche Küche

Herren-

Stärke-

Wäsche

wie neu

Großwäscherei
Sonnoyouth
Sammelruf 36131 Münsterstr. 104

Haus-

Wäsche

nach

Gewicht

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern „DAS TOR“



Kavalleristen-Tag...

Düsseldorf hat seinen großen Tag. Zum dritten Waffentag der deutschen Kavallerie versammeln sich im bunten Rock ungezählte wackere Reiter des alten Heeres in der ehemaligen Garnisonstadt der 14. Kavalleriebrigade. Erinnerungen tauchen auf, Bilder aus vergangenen Zeiten lassen die Herzen aller Deutschgesinnten höher schlagen. Schimmernde Uniformen unter den großen Bäumen der Königsallee – das Schnauben und Getrappel der Pferde, Waffenklirr und Fanfarenklänge und dazu das Jauchzen der Menge –. Im Geiste sehen wir wieder die Husaren, voran den Kesselpauker, mit klingendem Spiel über die Allee reiten, wie sie von der Übung auf der Golzheimer

Schöne Bilder vom Kavalleristen-Tag

werden Sie immer wieder an das große Ereignis erinnern. Knipsen Sie fleißig und vertrauen Sie zur weiteren Behandlung alle Photo-Arbeiten Ihrem Vereinsfreund an. Fachmännische und preiswerte Bedienung.

TONHALLEN-DROGERIE WALTER BALLIEL
AM WEHRHAHN 19

Heide zurück zur Kaserne an der Kavalleriestraße ziehen. Beim Klang der alten Armeemärsche erinnern wir uns greifbar nahe der Zeiten, wo im schönen Tonhallengarten Harsing und Lehmann mit ihren Musikern ausverkaufte Konzertabende gaben. Und immer hatten wir die Vorstellung von streitbaren Reitersleuten, die, in nerviger Faust die gefällten Lanzen, mit sieggewohntem „Hurrah“ gegen den Feind reiten. Es war **unsere Kavallerie!** Auf die 5. Ulanen und 11. Husaren sind die Düsseldorfer heute noch stolz.

Wenn auch ein unseliger Friedensvertrag dem Rheinland diese stolze Zier versagte, heute werden wir für alles bittere Leid entschädigt. Jetzt haben wir sie wieder, die schlanken Reiter. Auf edlen Pferden mit aller Farbenpracht eines Deutschen Kavalleristentages.

Beim großen Reitturnier erleben wir ein eindruckvolles Schauspiel voll schimmernden Glanzes und klassischer Reitkunst. Die Pulse schlagen, wenn die Kesselpauke ertönt und dann unter Fanfarenklänge die Elite der deutschen Pferdezucht, vorgeführt von unseren bekanntesten Herrenreitern in altvertrauten, historischen Uniformen, in die Kampfbahn sprengt. Mit glänzenden Augen verfolgt man die Vorführung einer friderizianischen Schulquadrille. Jeder fühlt den Atem einer großen Vergangenheit. Alles dankt den sehnigen Kavalleristen für die wundervoll exakt gerittenen Figuren mit tosendem Beifall. Die Menge jubelt von den hohen Rängen des Stadions, nicht anders wie einst zu Jean Wellems Zeiten bei den Turnieren der Ritter.

Wir Düsseldorfer sind dankbar für diesen Genuß einer Jahrhunderte alten Kultur und rufen unseren Gästen ein herzliches „Willkommen!“ zu.



*Immer preiswert und richtig gekleidet
von*

Hettlage
KLOSTERSTRASSE.

DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

ZWEITER JAHRGANG • HEFT 7

MONATSSCHRIFT DER »DÜSSELDORFER JONGES« E. V.
SCHRIFTFLEITUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF



Photo: Hofphotograph Söhn, Düsseldorf

**Denkmal zur Erinnerung an die gefallenen Kameraden des Westf.
Ulanen-Regiments Nr. 5, Düsseldorf (Teilansicht)**

R. Marschall von Bieberstein:

(weiland Rittmeister am Westfälischen Ulanenregiment Nr. 5)

Das Westfälische Ulanenregiment Nr. 5

Das 5. Ulanen-Regiment hat überall, wohin es gestellt wurde, seine Pflicht getan. Nach den Befreiungskriegen hat es mitgearbeitet am Aufstieg unseres Vaterlandes. Es hat im Weltkrieg in unzähligen Gefechten in echtem preußischen Soldatengeist den Boden der Heimat geschützt. Voller Herzensfreude begrüßt es heute die Waffenkameraden von Nah und Fern. Möge in diesen Tagen die Erinnerung an die große Zeit, die wir gemeinsam durchlebt haben, und die innere Verbundenheit aufs neue fest geknüpft werden, die in uns allen das stille Gelöbnis auslöst, alle Kraft daran zu setzen, Deutschland, dem geliebten Vaterland, den Platz an der Sonne zurückzuerobern.

Blüchers Geist hat unserem Regiment Pate gestanden, als es am 16. Juni 1815 bei Ligny die Feuertaufe erhielt. Am 7. März war das Regiment aus einer Eskadron Schlesischer Ulanen Nr. 2, einer Eskadron Bergischer Husaren, einer Eskadron Brandenburgischer Ulanen Nr. 3 gebildet worden, eine 4. Eskadron war in Düsseldorf formiert worden.

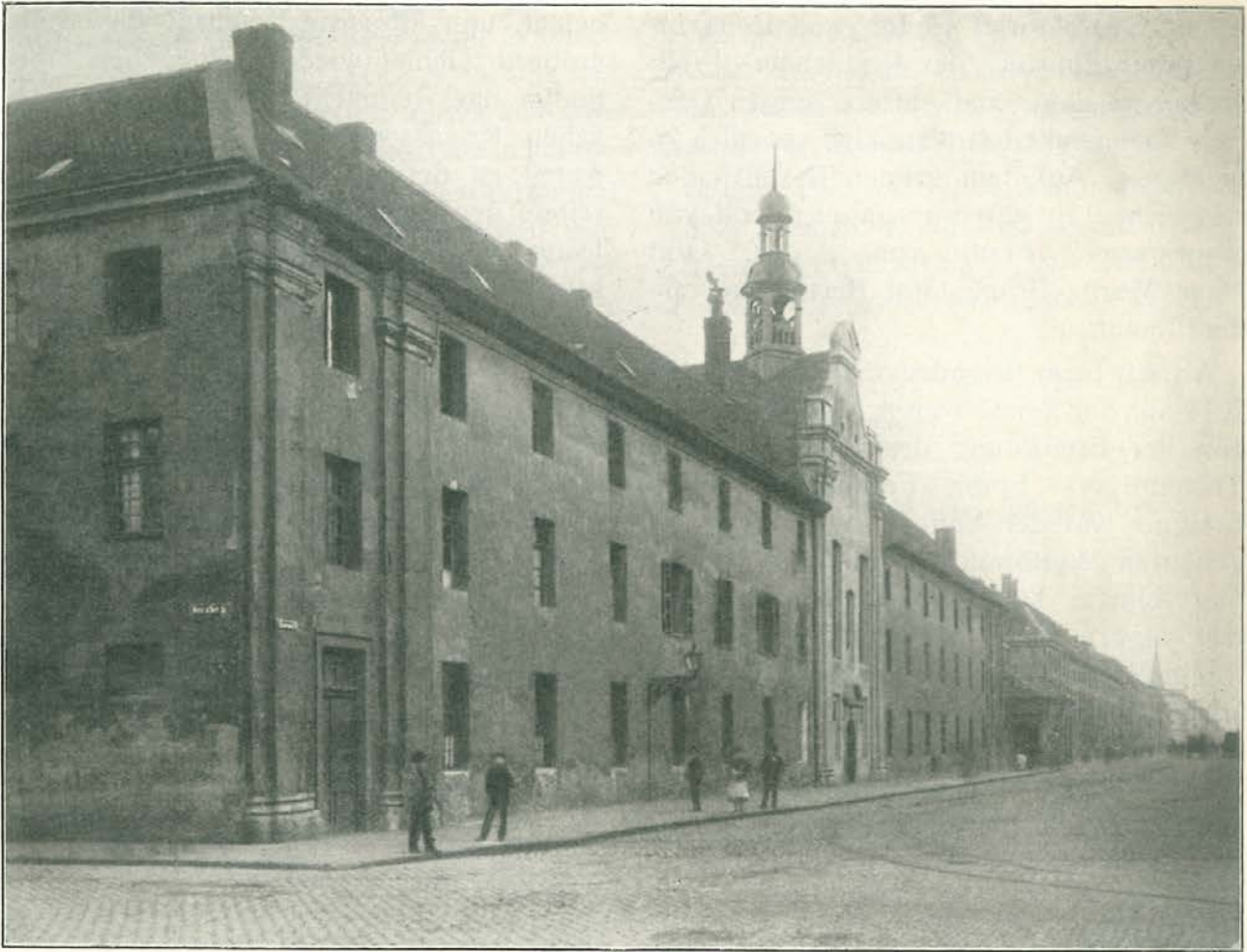
Das Regiment nahm teil am Gefecht bei Namur und an der Belagerung von Paris. Ueber Châlons trat es den Heimarsch an und kam im Dezember nach Torgau, woselbst die dem Regiment verliehene Standarte geweiht und in feierlicher Weise übergeben wurde. 1822 erhielt es Düsseldorf als Garnison, das es mit kurzen Unterbrechungen beibehielt.

Am 22. März 1842 wurde Seine Hoheit der Herzog Adolf von Nassau, Großherzog von Luxemburg, Chef unseres Regiments.

Den Feldzug 66 machte das Regiment bei der Elbarmee unter General Herwarth von Bittenfeld mit, es hatte hervorragenden Anteil an der Schlacht von Königgrätz.

Die nun folgenden Friedensjahre brachten eine neue einheitliche Ausbildung nach den im Felde gesammelten Erfahrungen, aber schon nach 4 Jahren ging es wieder an den Feind. Die 5. Ulanen gehörten im Feldzug 70/71 der ersten Armee an und zwar der Kavalleriedivision Graf Göben.

Auf dem Vormarsch gegen Metz am Morgen des 9. August erhielt Leutnant von Papen-Koening, der Vater von Franz von Papen, dem späteren Reichskanzler, den Auftrag mit 15 Pferden von Boulay über Vionville die Straße St. Avold—Metz zu rekognoszieren. Aus der Richtung von Metz näherten sich ihm 2 Züge französischer Husaren. Leutnant von Papen attackierte die Franzosen, welche dabei ihren Rittmeister, 2 Offiziere und 7 Husaren verloren. Unsere Ulanen hatten ihre Lanze wacker gehandhabt. Es war dies die erste Waffentat in diesem Kriege von Angehörigen des Regiments auf französischem Boden. Wenig später nahm das Regiment teil an den Schlachten bei Colombey, Gravelotte und Noisseville. Im November war das Regiment in der Gegend von Amiens tätig, hier hinderte es besonders bei Moreuil den Feind am weiteren Vorgehen. Es folgten die Teilnahme an den Schlachten bei Bapaume, an der Schlacht von St. Quentin und der Belagerung von Péronne. Nach Beendigung des Feldzuges rückte das Regiment über



Die alte Ulanen-Kaserne in der Kasernenstraße. In der Mitte die Garnisonkirche, weiter die Wache und daran anschließend die Infanterie-Kaserne um 1890.

Laon, Rethel, Thionville wieder in die Heimat. Nun wurde Düsseldorf die dauernde Garnisonstadt.

Als eines der bevorzugten Regimenter der alten Armee hatte unser Regiment das Glück diese schöne Garnison zu besitzen. Jeder Ulan der alten Zeit wird sich noch jener Tage erinnern, als unsere Kaserne im Herzen der Stadt in der Kasernenstraße lag; er will noch wissen, mit welchem regen Anteil die Civilbevölkerung von der Königsallee aus die Reitübungen der Ulanen verfolgte, besonders wenn es mit Hüften fest durch den Sprunggarten ging, und der allbeliebte Freiherr von Plettenberg, alias Bums, seine Heldensöhne dressierte.

Wem fällt nicht der schöne Christian ein, wenn er an der Spitze des Regiments in musterhafter Haltung die stolzen Ulanen nach Hause blies. Die Golzheimer Heide kann auch manch lustig Stücklein vom Exerzieren jener Tage berichten. Wir waren mit Leib und Seele dabei und hatten immer das Gefühl, was Besseres kann uns der Himmel nicht bescheren, als bei den 5. Ulanen zu dienen. Neue Kasernen wurden erbaut, wir rückten mehr nach dem Norden, aber deswegen blieb die Stadt uns nahe, und das Verhältnis mit der Civilbevölkerung war gerade so herzlich wie unsere Kameradschaft mit den 11. Husaren.

Der Düsseldorfer Reiter- und Rennverein unter Führung des Rittmeisters Pfeiffer sorgte dafür, daß unsere jungen Offiziere Gelegenheit fanden, sich sportlich zu betätigen. Auf dem grünen Rasen haben reiterliche Lorbeeren errungen: Graf von Hopffgarten, Franz von Papen, Graf Hans Moritz Brühl, Graf Beissel und andere mehr.

Als wir beim Brigadeexerzieren im Jahre 1914 auf der Senne waren, kam die Kunde von der Ermordung des österreichischen Thronolgers Franz Ferdinand. Dieses Ereignis war der Funke, welcher den ungeheuren Weltbrand entzünden sollte. In ungestümem, schnellem Vormarsch, dabei fast täglich Gefechte führend, kam das Regiment bis in die unmittelbare Nähe von Paris, aber dann ereilte es der Rückzugs-

befehl, und allzuschnell wurde das weite eroberte Gebiet wieder aufgegeben. Wir finden das Regiment dann auf dem östlichen Kriegsschauplatz, es hatte tätigen Anteil an der Schlacht bei Lodz, es bereitete den Durchbruch von Brzeziny vor. Dann nahm es die Verfolgung der Russen bis zum Narew auf und kämpfte in der Umgehungsschlacht von Wilna. Da auf dem westlichen Kriegsschauplatz immer größere Verluste eingetreten waren, so wurden die Ulanen wieder im Westen eingesetzt. Bei Reims und Soissons hatten sie schwere Kämpfe zu bestehen.

Nach Ausbruch der Revolution leistete das Regiment die wertvollsten Dienste bei den Kämpfen in Berlin und nahm dann energischen Anteil an der Befreiung Münchens von den Kommunisten. Im Mai 19



Die Unteroffiziere der 5. Ulanen vor der alten Kaserne in der Benrather Straße. Vor der Front Rittmeister Freiherr von Plettenberg. 1889.

wurde das Regiment aufgelöst und die 4. Eskadron des Reiter-Regiments 15 in Münster als Traditioneseskadron unseres Regiments bestimmt. Durch Schaffung der neutralen Zone war es unmöglich, die alte Garnisonstadt Düsseldorf zu behalten.

Am 26. Mai 1929 wurde das Ehrenmal für die Gefallenen des Westfälischen Ulanen-Regiments 5 errichtet. Ein stolzer eherner Ulan hält dort als Kündler einer

großen Vergangenheit und als Mahner für die Zukunft am Rhein Wacht. Und wenn jetzt Tausende von Kavalleristen in diesen Festtagen an ihm vorbeiziehen, dann sollen sie sich den Spruch merken, den dieses Denkmal ziert:

Wenn Tausend einen Mann erschlagen
Das ist nicht Ruhm, das ist nicht Ehr,
Denn heißen wird's in späteren Tagen
Gesiegt hat doch das deutsche Heer!

Wilhelm Nicolini:

ehem. Husar im 2. Westfälischen Husaren-Regiment Nr. 11 (1895—98 Düsseldorf)

Ich war einmal ein treuer Husar!

„Hoch zu Roß die Kavallerie,
Auf dem Posten spät und früh.“

Wenn in den ersten Tagen des Juli die ehemalige Garnisonstadt Düsseldorf im Zeichen der alten Kavallerie steht, die Begeisterung ihre Wellen schlägt, und treue Anhänglichkeit und Kameradschaft sich aufs neue bewähren, wenn die alten und neuen Fahnen über das Häusermeer der heutigen Großstadt sich fröhlich in den Wind werfen, und die Glocken wie anno dazumal die Festesfreude in weite Ferne rollen, dann schlägt wieder das echte Soldatenherz doppelt hastig und heimatliche Erinnerungen werden wach, die wir treulich gehütet haben; und diese seltenen Erinnerungen an eine Zeit, die wir die große nennen, kann und soll uns niemand nehmen. Wer in Düsseldorf seine Wiege stehen hatte, oder wer sonstwie mit unserer Vaterstadt verwurzelt und verwachsen ist, kann sich mit dem Gedanken, daß Düsseldorf nicht mehr das ist, was es

war — nämlich Garnisonstadt — nicht vertraut machen. Alle jene malerischen Bilder, die sich immer und immer wieder boten, wenn Kavallerie und Infanterie die lebhaften Straßen durchzogen, gehören längst der Vergangenheit an, und doch sind sie uns allen so vertraut und haften noch lichtumkränzt im Gedächtnis eines jeden, der sein Herz auf dem richtigen Fleck hat. Was Wunder, wenn damals die begeisterte Jugend, die das bunte Spiel allenthalben sah, sich freiwillig dahin drängte, wo die farbigen Uniformen in den Kasernen zu Hause waren, und die Rosse in langgestreckten Ställen stampften. . . Aber lang lang ist's her. . .

Wie es vielen erging, so auch mir, und am 2. Oktober 1895 zogen wir mit unseren 19 Jahren, ein frohes Lied auf den Lippen, durch Düsseldorf hin zur Kaserne in der Neußer Straße. Auf dem Dache flatterte die Preußenfahne, und vor dem allmächtig-großen Tore hielt neben dem schwarzweiß gestrichenen Schilderhaus der

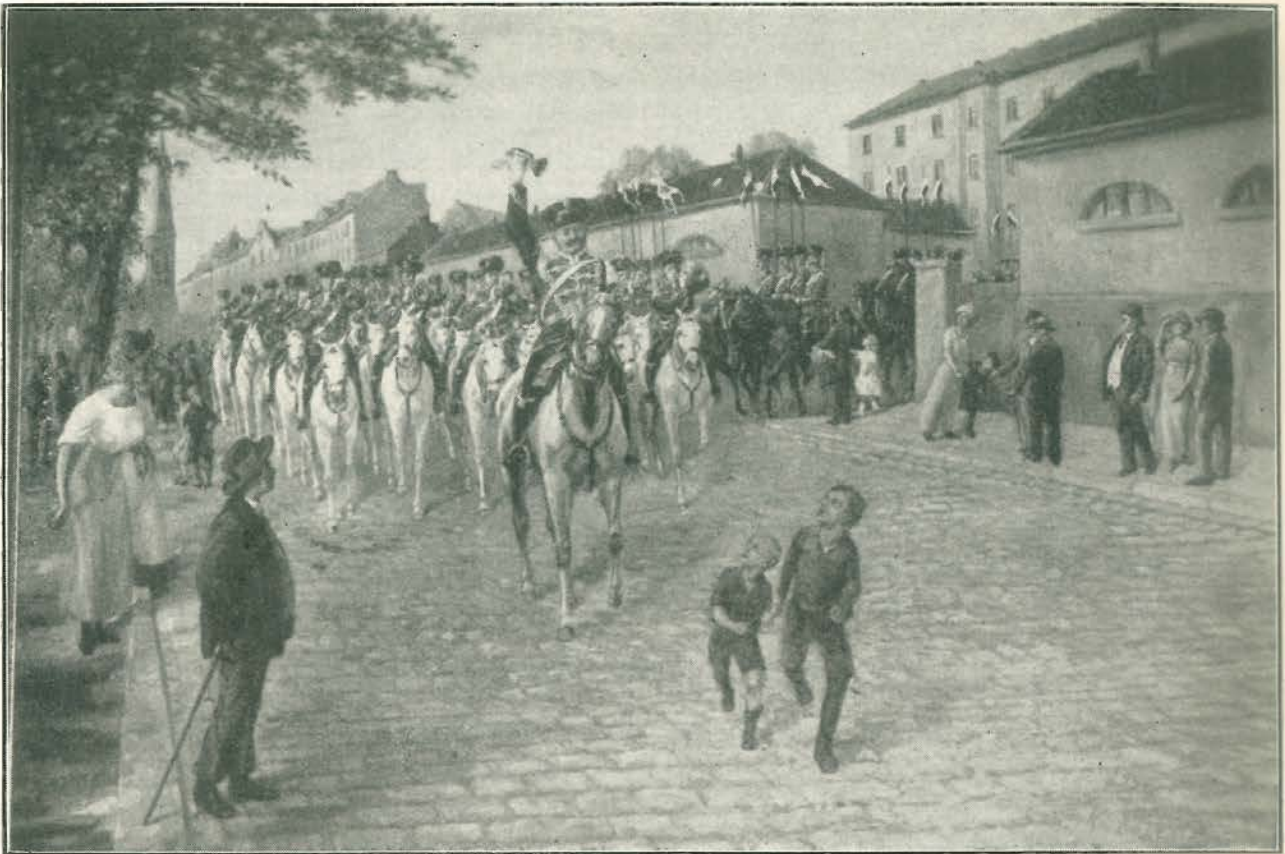


Photo: Platow-Düsseldorf

Nach einem Gemälde von Josef Jossen.

Ausritt einer Eskadron der 11. Husaren zur Golzheimer Heide (1896). An der Spitze der bekannte Kgl. Musikdirigent Adalbert Lehmann.

schmucke Husar Wacht über unser neues Heimathaus. Es dauerte garnicht allzu lange, da steckten wir in der grünen, weißverschürzten Uniform und träumten uns in eine schöne Zukunft hinein. Die grüne, hoffnungsvolle Farbe, der wir uns verschrieben, war auch zu verlockend. . . Die erste Nacht war ruhelos, und als der Morgen dämmerte, und das stechende Reitersignal an unser noch müdes Ohr drang, sprangen wir aus den Betten, hiltlos in die Uniform, und mit schlotternden Knien ging es in den Stall, wo ein jeder von uns ein prächtiges Pferd zugeteilt bekam. Das sollte nun unser treuer Kamerad werden. Und so war es auch. Aber

die ersten Wochen, die ersten Monate brachten im Uebermaß ihre Leiden mit; wer es nicht glaubt, war nicht mit dabei! Schon die nächsten Reitübungen ließen uns wissen, daß Reiten eine verteuflerte Kunst ist, und wer mit blutig durchgerittenen Beinen sich immer wieder aufs Pferd schwingen mußte, herunterfiel und wieder aufsaß, der wußte den Abend doppelt zu schätzen, und den kommenden Morgen sich nicht allzuschnell zu wünschen. „Russen“ nannte man uns Rekruten, und „Russen“ müssen Schläge haben, was die „Alten Knochen“ (die Zwei- und Dreijährigen) auch getreulich besorgten. Wenn es früh um 5 in den Stall ging, die Lam-

pen ausgelöscht wurden, standen die „alten Knochen“ in den Ständen und bildeten „Spalier“. „De Kloppgaß“ nannten wir diese lebenswürdige Einrichtung. Mancher Fußtritt wurde erteilt, und mancher kräftige Schlag mit Peitsche und Steigriemen prasselte auf dem Rücken des jungen Rekruten. Aber davon soll man ja nicht sprechen; viel unangenehmer war noch, daß nach der schweren Putzarbeit wir Rekruten nicht Kaffee trinken, dafür aber Mistfahnen und sonstige liebliche Dinge erledigen durften. Wir überlebten alle dies kleine Ungemach, und dreifach stolz waren wir, wenn wir mit frischgestriegelten Gäulen, selbst in grüner Attila, schwarzer Pelzmütze mit der knallroten Zunge (Kolpack) und den weißen Fangschnüren daran, der schwarzweiß bewimpelten Lanze und was sonst noch alles zum Husaren gehörte, zum großen Exerzierplatz ritten. Das erst war das prächtige Soldatenleben!

„Wie der Wind, so geschwind,
Kommen die Husaren! . . .“

Da schwenkten die Männer die Hüte, und die Mädchen, die gerade einkauften, ihre Taschentücher. Jubel und nochmals Jubel, da die Husaren durch die Straßen ritten, und wenn gar die Musik vorauf ritt auf Schimmel und Apfelschimmel, der „dicke Lehmann“ pausbäckig sein Horn blies, kannte die Freude keine Grenzen. Auf der Golzheimer Heide, wo der Sand sich mehr denn behäbig breit machte, ging es hastig zu. Ueber Stock und Stein, keine Hindernisse kennend, rasten wir grünen Reiter durch dicke Staubwolken und aufgewirbelten Steinen daher, so etwas Rechtes für ein Reiterherz. Hinterher schmeckte natürlich der „blaue Heinrich“. Ich entsinne mich auch, daß wir Husaren zuweilen „per pedes apostolorum“ mar-

schierten und zwar, wenn es zum Schießen ging. Immer nur in kleinen Gruppen gingen wir dann zu Fuß von der Neußerstraße bis zu den Scheibenständen im Aaperwald! Das war jedes Mal ein Weg nach Canossa! Durch die Neustadt, die Karstadt, durch Pempelfort und Düsseldorf, das damals noch sein altes, schönes Gesicht zeigte, da das mächtige Tor mit seinen Nebenhäusern den Durchgang zum Gratenberg versperrte, hin zum Aaperwald. Ein Reiter zu Fuß! Unsere Offiziere hatten mit uns Erbarmen und ließen jedes Mal den Krümperwagen mitfahren, auf dem die Fußmüden geladen, und holprig nach Hause zur Kaserne gefahren wurden. Es war immer ein kleines Handgemenge um einen Platz. Des Abends besuchten uns in den gemütlichen Mannschaftsstuben die Mütter und Bräute, und wir alle freuten uns mit ihnen dann so recht des Lebens. Bald lagen wir wieder auf dem Rücken, bis der andere Tag uns aufs neue wieder hochtrieb. Eigentlich haben wir in den beiden letzten Jahren unserer Dienstzeit nur den Frohsinn und die Kameradschaft gepflegt, die uns am besten über alle schweren Stunden weghalfen. Der Sonntag war immer ein Feiertag. Unvergeßlich sind die kurzen Stunden, die wir also verlebt, frei und ohne Sorgen. In unserem schmucken „Schwenkanzug“ saßen wir mit dem unvermeidlichen „Liebchen“ im „Lämmchen“ in der Kasernenstraße, oder nebenan bei „Ederer“. Ich weiß es nicht, glaube es aber, daß diese Sonntagsstunden den Blitz hinter sich hatten, so schnell huschten sie weg; und wenn wir gar im „Hippert“ oder in der „Kaiserburg“ in der heutigen Kaiserswertherstraße mit den uns befreundeten 5. Ulanen saßen, diesen auch das Tanzen beibrachten und kurz vor Schluß auch noch ein kleines Scharmützel mit den

„Knüfkes“ hatten, dann klang der Glockenschlag noch einmal so hart, und im Galopp, den Säbel unter dem Arm, rann-ten wir zur Kaserne in der Neustadt, deren Tor natürlich sich schon längst zugetan. Keine Mauer war so hoch, daß sie von uns nicht überstiegen werden konnte. Zuerst flogen die Säbel darüber weg, und dann wir hinterher. Wenn die Kasernenmauer am Fürstenwall bei der ehemaligen Reitbahn — heute ist leider alles verschwunden, — sprechen könnte, dann würde sie sicherlich manches reizvolle Idyll verraten haben.

Der glänzendste Tag unserer Kaval-lerie war der 22. März 1897. Auf dem Exerzierplatz in der Königsallee fand die glanzvollste Parade statt. Es ist das ein-zigste Mal in meiner dreijährigen Dienst-zeit gewesen, wo die Kavallerieregimenter im stolzesten Schmuck aufwarteten. Die Pferde trugen die reichen, grünen Scha-braken, und wir selbst eine Galauniform, die dem verwöhntesten Geschmack Aner-kenning abringen mußte. Ein solches Bild wird man nie wieder sehen! An dem Tage war es, da jeder Mann, der des Königs Rock trug, die Medaille aus erbeuteter Ka-

Es lebe hoch das Regiment das sich mit Stolz das II. nennt.
1. Eskadron. 2. Westfälisches Husaren-Regiment No. 11, Düsseldorf.
 Ersatz 1895 — Reserve 1898.



Reserve hat Ruh!

nonenbronce überreicht bekam, zur Erinnerung an den 100. Geburtstag des Großen Kaisers Wilhelm I., „Appelsine - Orde“ nannte ihn die Düsseldorfer Bürgerschaft, da er an einem gelben Ordensband getragen wurde. Wir alle waren stolz ob dieser Auszeichnung, und am Tage der Kavalleristen soll die Auszeichnung von allen, die sie besitzen, genau so stolz getragen werden wie damals, stammt sie doch aus großer, glanzvoller Friedenszeit.

So schwer das Reiterleben auch sein mochte, es war erlebnisreich und schön; wir brachten dem Vaterland das Opfer der drei Jahre in heller Begeisterung, und als „Reserve Ruhe hatte“, und wir wieder in Civil mit geschmückter Reserve-Mütze, Reserve-Peitsche, Reserve-Flasche und -Krug uns per Droschke, die von müden Pferden gezogen wurde, in die Stadt fahren, und den Tag, Tag und die Nacht, Nacht sein ließen, da sangen wir zum Abschied wehmutsvoll:

„Ich bin Husar gewesen
Ein Preußischer Husar . . .“



Reserve-Krug und Pfeife

Dr. August Dahm:

Düsseldorfer Kavallerie

Düsseldorf hatte als alte Residenz- und Festungsstadt von jeher Militär in seinen Mauern; Garnisonstadt im eigentlichen Sinne dagegen wurde es erst unter preußischer Herrschaft, d. h. nach 1815. An Kasernen waren damals vorhanden: in der sogenannten Extension, d. h. den der Festung vorgelagerten Außenwerken, die langgestreckte Kaserne an der späteren Kasernenstraße, die 1702 bis 1738, zunächst einstöckig, errichtet wurde; am Rheine die Reuterkaserne, die 1698 durch Ausbau der 1673 errichteten Baracken er-

stellt wurde; schließlich draußen in der Neustadt eine kleinere Kaserne auf der westlichen Seite der Neußer Straße. Die beiden letztgenannten Kasernen dienten als Garnison für die Kavallerie und Artillerie, während die ersterwähnte für die Infanterie bestimmt war. Nach 1815 wurden größere Kasernen benötigt. Die Infanteriekaserne wurde aufgestockt und ausgebaut, zugleich neben ihr eine neue Kaserne erstellt. In der Neustadt wurde eine große Kavalleriekaserne errichtet, die das ganze Viertel zwischen Neußer-, Huber-

tus-, Kavalleriestraße und Fürstenwall einnahm. Die alten Kasernen an der Neußer Straße und am Rheine wurden anderen Zwecken dienstbar gemacht, so die Reuterkaserne als Obdach für ärmere Familien.

Ueber die Kavalleriekaserne an der Neußer Straße ist wenig zu berichten; umso interessanter ist die Geschichte der an der Kasernenstraße neben der alten Infanteriekaserne erstellten neuen Kaserne, ist sie doch entstanden aus einem Hospital, dem sogenannten Gasthaus, das 1702—1712 errichtet wurde, nachdem es vorher in der Flinger Straße und noch früher in der Ra-

tinger Straße gestanden, jenes Hospital, das hernach (1772) in die Neußer Straße verlegt wurde, daselbst es sich als Hubertusstift noch heute befindet. Das Gasthaus oder Hospital wurde 1819—1822 ausgebaut, um nunmehr ebenfalls als Kaserne zu dienen. Daher erklärt es sich denn auch, daß zwischen der alten Infanteriekaserne und der neuen Kavalleriekaserne ein freier Hof befand, davor an der Kasernenstraße die Hauptwache lag. Die Hospitalkirche wurde hernach erweitert und diente ab 1744 als Garnisonkirche, seit 1824 für beide Konfessionen. Die an sich schmucklose Kirche barg einige Sehenswürdigkeiten in sich, so einen Barock-Hochaltar, der aus dem alten Coelestinenkloster an der Ratinger Straße nach dessen Zerstörung durch die Beschießung der Franzosen (1794) hinübergerettet worden war, des weiteren zwei Neben-Altäre aus dem alten Kapuzinerkloster an der Flinger Straße. Die Garnisonkirche, die manch glänzende Offiziershochzeit gesehen, überdauerte die Kasernenanlagen, fiel aber hernach der Bebauung des alten Kasernengeländes ebenfalls zum Opfer.

Ergänzt wurde die Kavalleriekaserne durch mehrere Reitställe. Ein kleinerer Reitstall befand sich im Zuge der jetzigen Karl Theodorstraße, der große, 1834 errichtete, an der Kasernenstraße; auch er mußte hernach dem Bau des Kreishauses, der Synagoge und der Ortskrankenkasse weichen.

Beide Kasernen, die vorerwähnte wie die an der Neußerstraße dienten als Garnison der Kavallerie-Regimenter, Husaren sowohl wie Ulanen. An Husaren waren hierselbst in Garnison zunächst vorübergehend: (1820) das 3. Husaren-Regiment (Brandenburgisches), hernach (1820 bis 1850) das 8. Husaren-Regiment (1. Westfälisches), schließlich ab 1851 das Husa-



Anno 1870/71. Denkmal für die gefallenen Kameraden des 2. Westf. Husaren-Regiments Nr. 11 vor dem Dorfe Schönecken

ren-Regiment Nr. 11. Gegründet war dieses Regiment 1813 in Hamm i. W., eigentlich schon früher, da es schon sechs Jahre zuvor unter Murat als „leichtes Reiter-Regiment“ gebildet war. 1809 wurde es von Napoleon I. in ein Regiment „Jäger zu Pferde“ umgewandelt, daher denn auch die Husaren grüne Uniformen trugen. Dieses „Großherzoglich-Bergische Husaren-Regiment“, ab 1815 11. Husaren-Regiment, ab 1861 2. Westfälisches Husaren-Regiment Nr. 11 genannt, blieb mit Ausnahme der Jahre 1866 bis 1871 hierselbst in Garnison, während eine Eskadron vorübergehend in Benrath in Garnison stand. 1906 kam das Regiment nach Krefeld, da der Kaiser den dortigen Damen versprochen hatte, ihnen Tanzhusaren zu besorgen. Der letzte Kommandeur des Regiments war Oberst von Storch, warum denn auch der „Kladderadatsch“ anlässlich des Garnisonwechsels in seiner witzigen

Art schreiben durfte, soviel stramme Jungens habe der Storch noch nie an einem Tage nach Krefeld gebracht.

Ungefähr so alt war das andere Kavallerie-Regiment der 5. Ulanen. Gegründet 1815, stand es hierselbst in Garnison von 1822 mit Unterbrechungen bis 1919 zwischendurch abgelöst von dem Ulanen-Regiment Nr. 8. 1896 verlegte das Regiment seine Garnison in die neu errichteten Kasernen an der Roßstraße, da die alten Kasernenbauten aufgegeben wurden, um Neubauten anderer Art Platz zu machen.

Zehn Jahre später zogen die Husaren nach Krefeld. Die alten Kasernen verfielen dem Abbruch, als eine neue Zeit sich ankündigte und alles umgestaltete. Ein Stück Romantik ist mit den alten Kasernen dahingegangen, aber eines ist geblieben, die Erinnerung an schöne Friedenszeiten, und die Erinnerung an zwei stolze Reiter-Regimenter.

H. Waldemar Otto:

Ulanen 5 und Husaren 11

Kurze Erinnerungen

In Düsseldorf garnisonierten seinerzeit zwei der vornehmsten Reiterregimenter: Ulanen Nr. 5 und Husaren Nr. 11. Die Ulanen waren so feudal, daß in ihrem Offizierkorps nicht einmal der sonst übliche bürgerliche „Konzessionsschulze“ zu finden war. Die Einjährigen stellte hauptsächlich die Großindustrie; deren Sprößlinge konnten es sich leisten, neben dem Chargenpferd noch zwei, oftmals drei Gäule zu halten. Bei den Ulanen stand auch der Vater unseres Kanzlers, Rittmeister von Papen, der Kronprinzenstraße 34 wohnte. Der populärste Offizier des Regiments aber war der Freiherr Hunold v. Plettenberg, der am 22. September 1925 hier verstarb. Seine Kameraden als auch die Bevölkerung nannten ihn nie anders als „Bums“. Wie ihm dieser Name zugeflogen, weiß ich nicht; vielleicht, weil der kleine westfälische Baron etwas zu breit geraten war. Als der Kaiser anlässlich eines Manövers einmal in Düsseldorf weilte, frug er den Rittmeister: „Sagen Sie mal,

Plettenberg, welchen Spitznamen führen Sie in Düsseldorf?“

„Bums, Majestät!“

Sein Kommandeur war damals der Oberst v. Lützwow, der seinen Abschied nahm, als er ein bürgerliches Fräulein Schnitz'er ehelichte.

Der volkstümlichste Offizier bei den Husaren war der Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, ein Neffe der alten Kaiserin Augusta. Seine Gemahlin war eine geborene Prinzessin Ysenburg. Er war bekannt durch seine Tandem- und Viererzüge. Ein Stück Original war auch der Freiherr Carlos v. Romberg, der bei der Benrather Eskadron stand. Als Neffe des „tollen Romberg“ — dieser war Rittmeister der Reserve bei den Münster'schen Kürassieren — gebot er über ziemlich hohe Subsidien. Ansonsten aber hielten sich die Offiziercorps der beiden Reiterregimenter ziemlich reserviert, umso mehr aber wurden im „Volke“ ihre Kapellmeister bekannt: Christoph Harsing und

Adalbert Lehmann, zuletzt königliche Musikdirigenten. Der „lange Harsing“ kam schon Ende der siebziger Jahre als junger Mann von der Garde nach Düsseldorf, wo Lehmann bereits als Stabstrompeter bei den Husaren tätig war. Die Namen der beiden wackeren Männer sind eng mit der Düsseldorfer Lokalgeschichte auf Jahrzehnte verbunden, denn es gab keine größere Festlichkeit, keinen Karneval, kein Schützenfest, bei denen nicht die Trompeterkorps neben der Infanterie-Kapelle des königlichen Musikdirektors Wilhelm Kohn aufspielten. Sie waren ungemein fleißig und geschäftstüchtig, die beiden Trompeterhauptlinge, nur um die braun-gelbe Golzheimer Heide ritten sie aus leicht begreiflichen Gründen in großem Bogen. . . Dem Adalbert ging es in den letzten Jahren seines bewegten Lebens nicht gut. Nach seinem Abschied wurde er erst Zigarrenhändler, dann Dirigent der Solinger Feuerwehrkapelle, um endlich einsam und verlassen als — Bote einer kaufmännischen Firma dem Fantarenut aus einer anderen Welt zu folgen. —

Als ich den Namen Harsing niederschrieb, mußte ich lächeln über einen lustigen Streich, den ich einst dem langen Ulanentrompeter spielte. Ich war damals der Impresario einer Sängerin Miß Anita Colorado, genannt „Die australische Nachtigal“. Sie logierte im Breidenbacher Hof, dessen

Leiter, wenn ich nicht irre, Mann hieß. Eines Morgens spielte unten die Ulanenkapelle. Die neugierige Dame eilte ans Fenster. „Oh — oh — was sein das?“

„Das Offizierkorps des Ulanenregiments, das gestern in Ihrem Konzert in der Tonhalle anwesend war, läßt Ihnen ein Ständchen bringen.“

„Oh — oh — wonderful, wie galant die german Offiziers. Was soll ich gebben die musiciens?“

„Deutsche Militärmusiker spielen nicht um Geld und Trank, Madame! Aber wenn Sie dem Kapellmeister Harsing Ihre Photographie verehren wollen — der würde sich gewiß sehr darüber freuen.“

Die Dame entnahm einem Koffer eine große Photographie und schrieb auf die Rückseite derselben: „To Mr. Harsing in kind remembrance of Anita Colorado“.

„Please, Sir, bringen Sie der Photo an Mister Harsing!“

Dieser machte ein ganz verblüfftes Gesicht, als ich durch einen Pagen ihm die Photographie überreichen ließ, während aus einem Fenster des ersten Stocks eine Dame mit dem Taschentuch winkte.

Im Flur stieß ich auf den Hôteldirektor. „Sagen Sie, was ist los?“

„Der neue Kommandeur der Ulanen ist gestern hier angekommen und logiert bei uns. . . .“

Paul Gehlen:

Husarenliebe

Juchhei, die Husaren ziehen aus,
Aus allen Fenstern grüßt es heraus,
Und lachend grüßt der Husar zurück
Und trifft den glühenden Mädchenblick.
Er reitet vorbei und wirft im Nu
Kußhand und bietet sein Rendezvous.
Und fröhliche Mädchenblicke
Grüßen verstohlen zurücke.

Auch Heinrich Striepen aus Paderborn
Reitet im zweiten Gliede vorn.
Die Mütze keck auf dem rechten Ohr,
Ragt er stolz und hoch empor.
Und ihres Elanes sich voll bewußt
Wölbt sich breit die Husarenbrust.
So ist dieser starke Westfalensohn
Der Stolz der ganzen Eskadron.
Jetzt reitet er stramm und voll Freude
Hinaus auf die sandige Heide.
Die Heide ist grün und tief ist der Sand,

Schön sind die Mädchen am Düsselstrand.
Und wenn der Abend sich niedersenkt,
Hein Striepen den Schritt zum Hofgarten lenkt.
Im Arme das schlanke Gretchen,
Düsseldorfs lieblichstes Mädchen.
Blonde Locken fielen dicht
Von dem Köpfchen ins lachende Angesicht.

Und wer ihr einmal ins Auge gesehn,
Um dessen Ruhe war es geschehn.
Selig wem im Minnespiel,
Solches in die Arme fiel. . . .
Und kommt Hein Striepen nach dreißig Jahren
Wieder nach Düsseldorf gefahren,
Und zieht er vorbei an der Seufzerallee,
Beschleicht ihn leise Erinnerungsweh.
Er summt, wenn er dort vorüberzieht
Sein altes, vertrautes Husarenlied:
„Ich habe dereinst in seeliger Zeit
Ein trautes Lieb besessen. . . .“

Aus der Düsseldorfer Geschichte . . .

(Wegen der früheren Zahlen vergleiche Mai- und Juni-Heft 1932)

1. Mai 1876: Erstausgabe des Düsseldorfer General-Anzeigers (Verlag Jockwer, Hohestraße 16).
1. „ 1881: Inbetriebnahme des Ständehauses.
1. „ 1909: Professor Karl Panzner wird Musikdirektor (Amtsdauer bis 1923).
2. „ 1902: Prinz Georg von Preußen, Dichter und Kunst-Mäzen, gestorben; geboren 1826 in Schloß Jägerhof. (Prinz Georgstraße.)
2. „ 1928: Eröffnung des Kunst-Museums.
4. „ 1891: Besuch Kaiser Wilhelm II.
4. „ 1913: Eröffnung der Großen Kunstausstellung und Enthüllung des Industrie-Brunnens (Architekt Gotthold Nestler und Bildhauer Professor Coubilliers).
5. „ 1874: Gründung des Historischen Museums (untergebracht: zunächst Akademiestraße, alsdann Antikensaal, ab 1904 im alten Lagerhaus am Rhein, ab 1928 im Museums-Gebäude Friedrichplatz).
6. „ 1913: Einweihung der Pauluskirche (Baumeister: Architekt Professor Kleesattel).
7. „ 1880: Gründung des Ruder-Sportvereines.
8. „ 1926: Eröffnung der Gesolei-Ausstellung.
9. „ 1880: Eröffnung der Kunst- und Gewerbeausstellung am Zoo (2960 Aussteller im gewerblichen Teil, 1200 in der Abteilung für Kunst).
10. „ 1873: Einweihung der Mariensäule am Maxplatz (Bildhauer Renn-Speier). Die Säule war 1866 bereits fertiggestellt, indessen wurde die geplante Aufstellung auf dem Friedrichplatz geweiht.
10. „ 1899: Enthüllung des Bismarck-Denkmales (Kunstabildhauer Johann Röttger und August Bauer).
11. „ 1923: Albert Leo Schlageter zum Tode verurteilt; Erschießung am 26. Mai 1923.
15. „ 1908: Eröffnung der Ausstellung für christliche Kunst.
15. „ 1924: Professor Roeber, Direktor der Kunst-Akademie, gestorben; geboren 1851 in Elberfeld, Direktor ab 1908).
16. „ 1911: Zerstörung des Luftschiffes „Deutschland“ infolge Sturmes an der Luftschiffhalle auf der Golzheimer Heide.
17. „ 1845: Erste Gewerbegerichtssitzung.
19. „ 1904: Uebernahme der Bestände der Landesbibliothek und Vereinigung der Bestände zur Landes- und Stadt-Bibliothek.
21. „ 1864: Grundsteinlegung für das jetzige Tonhallengebäude (zunächst Teilbau).
21. „ 1928: Enthüllung des Artillerie-Denkmales (Kunstabildhauer Rudolf Zisenis).
22. „ 1835: Uraufführung des von Mendelssohn in Düsseldorf komponierten Oratoriums „Paulus“ (Gedenktafel am Haus Schadowstraße 30).
26. „ 1907: Einweihung der Apollinariskirche (Baumeister: Baurat Pickel).
26. „ 1929: Enthüllung des Ulanen-Denkmales (Kunstabildhauer Professor Rich. Langer).
27. „ 1840: Gartenbau-Direktor Heinrich Grube, Schöpfer des Floragartens, geboren; gestorben 1907 in Aachen.
27. „ 1909: Enthüllung des Kolonial-Denkmales für die in Deutsch-Südwest-Afrika Getallenen (Kunstabildhauer Bürger).
30. „ 1876: Eröffnung des Zoologischen Gartens (Gründung der Gesellschaft am 14. Dezember 1874 durch den Tierschutzverein „Fauna“); Uebernahme durch die Stadt 1905, Erweiterung des Gartens 1908—1909.
30. „ 1896: Einweihung der Hafenanlagen.
31. „ 1609: Dortmunder Vergleich; gemeinsame Regierung in den Herzogtümern Cleve-Jülich-Berg durch die Linien Brandenburg und Pfalz.
31. „ 1680: Joachim Neander, Rektor der reformierten Lateinschule und Kirchenliederdichter gestorben; geboren 1650 in Bremen, Aufenthalt in Düsseldorf 1674 bis 1679 (Neandertal nach seinen Liederdichtungen benannt, Neanderstraße, Gedenktafel in der Neanderkirche an der Bolkerstraße.)

31. Mai 1989: Gründung des Düsseldorfer Lehrer-Gesangvereins.
 31. „ 1914: Einweihung der Auferstehungskirche in Düsseldorf-Oberkassel (Baumeister: Arbeitsgemeinschaft Architekten Verheyen und Julius Stobbe).

★

5. Juni 1880: Kunstmaler Karl Friedrich Lessing gestorben (Lessingstraße).
 5. „ 1882: Düsseldorf erreicht die Einwohnerzahl von 100 000 und wird Großstadt.
 6. „ 1917: General-Oberst von Ludendorff wird Ehrenbürger der Stadt.
 7. „ 1925: Amtliche Jahrtausendfeier der Rheinlande im Kaisersaal der Städtischen Tonhalle.
 8. „ 1668: Die Familie Maurenbrecher erhält das Postprivileg für Postfahrten nach Wesel und Köln.
 8. „ 1845: Kunstmaler Anselm Feuerbach kommt nach Düsseldorf.
 8. „ 1923: Eröffnung der medizinischen Akademie.
 12. „ 1922: Eröffnung der staatlichen Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung.
 14. „ 1905: Uebernahme des Zoologischen Gartens in städtische Verwaltung.
 16. „ 1876: Karl Sonnenschein, bedeutender Führer der Jugend- und Studentenbewegung, geboren; gestorben 1929 in Berlin.
 18. „ 1826: Gründung der Rheinisch-Westfälischen Gefängnis-Gesellschaft (Pfarrer Fliedner; Konsistorialrat Kortüm, Prokuratoren Sack, Göring, Wingender und Hoffmann).
 18. „ 1885: Kunstmaler Camphausen gestorben (Camphausenstraße).
 19. „ 1819: Neugründung der Kunst-Akademie.
 19. „ 1880: Besuch Kaiser Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta in der Ausstellung am Zoo.
 23. „ 1919: 20 000 französische Truppen stehen in Oberkassel marschbereit, um in Düsseldorf einzurücken, für den Fall die Reichsregierung die Annahme des Versailler Diktates weigere; Festnahme von 16 Geiseln in Düsseldorf-Oberkassel und Herdt.
 23. „ 1930: Einweihung des Löbbecke-Museums.
 24. „ 1879: Einweihung des Cornelius-Denkmales (Bildhauer A. Dondorf) in Anwesenheit des Prinzen Wilhelm, späteren Kaiser Wilhelm II.
 26. „ 1817: Bernhard Windscheidt, berühmter Rechtslehrer, geboren; gestorben 1892 (Windscheidtstraße).

Aus der Chronik der „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

An der gewaltigen Schlageter-Kundgebung auf der Golzheimer Heide, die bei strahlendem Sonnenschein am Sonntag, dem 28. Mai 1933, an dem Denkmal stattfand, nahmen die „Düsseldorfer Jonges“ teil.

Am Heimat-Abend vom 30. Mai wurde aus Anlaß der Anwesenheit des Ministerpräsidenten Göring gelegentlich der Schlageterfeier, seiner Ernennung zum Ehrenbürger Düsseldorf's und der Umbenennung der Benratherstraße in Hermann Göringstraße, dieses großen Vorkämpfers der Freiheitsbewegung in besonderer Weise gedacht.

Im zweiten Teile dieses Abends kam die heitere dialektische Muse ausgiebig zu Worte. Paul Gehlen griff diesmal voll in die Saiten seiner heiteren

Lyra und stellte seine neuesten Musenkinder vor. Er erntete mit seinen wohlgelungenen Vorträgen starken Beifall, zumal bei den anwesenden Gästen.

In der Monatsversammlung vom 6. Juni wurden mit dem üblichen Zeremoniell 17 neue Mitglieder aufgenommen. Es wurden eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten besprochen, u. a. das deutsche Heimatfest der Arbeit in Oberbilk (7. und 8. Juli), das auf Anregung und unter Mitwirkung der „Düsseldorfer Jonges“ stattfindet, sowie der Plan einer Abendfahrt auf dem Rhein mittels eigenen Dampfers.

Der Heimat-Abend vom 13. Juni galt dem Gedenken Johannes Brahm's, dessen 100 jähriger Todestag (7. Mai) in diesem Jahre gefeiert wurde.

Der Abend erhielt sein Gepräge durch den Pianisten Willi Hülser, der als Düsseldorfer sich zur Verfügung gestellt hatte. In schöner Auswahl spielte er die beiden Intermezzi opus 118 Nr. 1 und 2, die Ballade g-moll opus 118 Nr. 3, das Scherzo s-moll opus 4 sowie das Wiegenlied opus 117 Nr. 1, zum Beschluß die große Sonate in C-dur opus 1, und verstand es, genialisch nachschaffend Johannes Brahms näher zu bringen. Dr. Dahm sprach über Brahms und Düsseldorf, über das Freundschaftsverhältnis zwischen Johannes Brahms und dem Ehepaar Robert Schumann, insbesondere zu Klara Schumann, über die ersten

Anfänge des Joachim-Quartetts in dem Hause Poststraße, über die Bemühungen Brahms', in Düsseldorf Nachfolger Schumann's zu werden, über Brahms' Leben und Schaffen in Düsseldorf im allgemeinen. Ergänzend sprach Dr. Paul Kauhhausen über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Brahms und Klara Schumann des näheren; insbesondere nahm er Stellung gegen die von eigenen Nachkommen Robert Schumann's verbreiteten, pamphletartigen Behauptungen unerlaubter Beziehungen zwischen Brahms und Klara Schumann, und wies diesen Vorwurf mit guter Begründung zurück.

Düsseldorfer Jonges! Kommt nach Oberbilk

Am 7. und 8. Juli feiert Oberbilk

DAS HEIMATFEST DER ARBEIT

Es sind Ehrentage für diesen Stadtteil, der während der Schreckensherrschaft der Spartakisten heldenmütig zur Heimat stand. Opfer über Opfer brachten in stillem Duldertum die Bürger jenseits des großen Schienenweges. Und nun, da eine große Zeit angebrochen, schlägt wieder machtvoll „das industrielle Herz Düsseldorfs“, fließt wieder lebendig die wirtschaftliche Kraftquelle unserer Heimatstadt. Wir „Düsseldorfer Jonges“ haben als Heimatbewegung die vornehme Pflicht mitzuhelfen, dem hartmitgenommenen Stadtteil Achtung vor seiner deutschen Wertarbeit zu verschaffen, und darum wollen wir alle dabei sein, wenn die Fahnen der Freude über Oberbilk wehen.

Programm:

Freitag, 7. Juli: abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Fackelzug durch Oberbilk, anschl. Zapfenstreich.

Samstag, 8. Juli: morgens 10 Uhr: Kinderheimatfest auf der Ballonwiese (Volksgarten)

12 Uhr: Konzert auf dem Oberbilker Markt und dem Lessingplatz

abends 8 Uhr: Heimatabend im Volksgarten. Es spricht Willi Börger M.d.R. (Der Festabend wird durch Rundfunk übertragen.)

Bei dem großen Oberbilker Heimatabend wirken mit: Die S.A.-Kapelle mit Spielmannszug, die N.S.B.O.-Kapelle, die Schupo-Kapelle mit Spielmannszug, die Rheinbahn-Kapelle, Gesang-, Turn- und Sportvereine.

Mitteilungen des Vereins „Düsseldorfer Jonges“ e.V.

(Bitte im Vereinskalerender vormerken)

Dienstag, 4. Juli: **Monatsversammlung** mit nachfolgendem **Heimat-Abend**. Es spricht **Paul Gehlen**.

Dienstag, 11. Juli: **Robert Schumann-Abend**. Der Abend wird von **Meister Hubert Flohr und seinen Meistersöhnen** bestritten.

Montag, 17. und Dienstag, 18. Juli: **Düsseldorfer Kirmes**. Die Düsseldorfer Jonges treffen sich auf dem Schützenplatz. Vorzugskarten an der Kasse des Schützenplatzes beim Vereinsdiener (50% Ermäßigung). Der Heimat-Abend bei Schlösser fällt aus.

Dienstag, 25. Juli: **Standartenführer der Düsseldorfer S.A., Lohbeck**, spricht über seine persönlichen Erlebnisse als Führer einer Sprengkolonne im Rhein-Ruhrkampf.

Düsseldorfer Jonges!

Zahlt doch bitte Eure Monatsbeiträge auf Postscheckkonto Köln 58492 oder Scheckkonto 830, Städtische Sparkasse, Zweigstelle Grafenberger Allee 60 ●

Im Interesse unseres großen Vereins und der schönen Heimatbewegung bitten wir nochmals die säumigen Zahler um gefl. Erledigung ihrer Verpflichtungen. Nur wenn alle ihre Pflicht in dieser Hinsicht tun erreichen wir Großes.

Für den Vorstand der „Düsseldorfer Jonges“ E.V.
Albert Bayer, Kassierer,
Düsseldorf, Schwanenmarkt 4

Hofphotograph Julius Söhn, Kasernenstraße 18, erweitert sein

Fachgeschäft um ein

Spezialgeschäft für Amateure (Entwickeln, Kopieren pp.)

Dieses Spezialgeschäft wird Anfang Juli im Hause **Grabenstraße 8** eröffnet.

Mehr Umsätze erwünscht?

Immer! Aber warum erweitern Sie nicht Ihren Kundenkreis, wo Sie doch durch die **Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“** eine so große Werbemöglichkeit haben?

Herausgeber: Verein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Druck und Verlag: Hub. Hoch, Düsseldorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Paul Kauhausen; für den Inseratenteil: Willi Scheffer, sämtlich in Düsseldorf.
Geschäftsstelle des Vereins: Königsallee 56, Zimmer 302, Telephon 151 02; der Schriftleitung: Humboldtstr. 105.

Ulanen-Streiche.

Dichtung und Wahrheit aus Düsseldorfs Soldatenzeit.

Daß trotz aller Streiche, die gerade die 5er Ulanen ausheckten, das schöne Regiment bei der Düsseldorfer Bevölkerung beliebt war, ist bekannt. Als 1904 ruchbar wurde, daß die 5er mit den 14er Ulanen ihre Garnison tauschen sollten, haben sich die Düsseldorfer mit allen Kräften für ein Verbleiben der 5er erfolgreich eingesetzt. Ein Zeichen innerer Verbundenheit, das die guten Beziehungen zwischen Militär und Bevölkerung in Düsseldorf beweist.

✱

Aber der Kutscher, der eines Abends seine Droschke mitsamt dem Pferd auf der belebten Kasernenstraße „verloren“ hatte, wird damals — nicht ganz unberechtigt — die 5er zum Teufel gewünscht haben. Und das kam so: Vier stramme Ulanen suchten einen Wagen und fanden ihn vor einem Lokal, leider ohne Kutscher. Daß die Reiter ein Volk von schnellem Entschluß sind, beweist die Tatsache, daß die Droschke in diesem Falle auch ohne den Eigentümer zu benutzen war. Ulan B. A. (der arme Schelm mußte 1915 ins Gras beißen) saß auf dem Bock, die anderen hinten drin und los ging die Fahrt, Richtung Ulanenkaserne. Daß nun trotz dieser prompten Abfahrt der Zapfenstreich versäumt wurde, ist eine Sache für sich und nur auf die Anziehungskraft der vielen „Heiligenhäuskes“ zurückzuführen, bei denen auf dieser Fahrt ins Blaue angehalten wurde. Jedenfalls wurde dem braven, an dieser Sache gänzlich unschuldigen Kutscher am anderen Morgen gemeldet, daß Pferd und Wagen im Sand der Golzheimer Heide in leidlichem Zustand aufgefunden seien.

Zum Ruhme der göttlichen Gerechtigkeit muß noch erwähnt werden, daß verschiedene Scheiben und alle sonstigen Schäden sowie die Taxe für diese Extrafahrt dem Kutscher von den Uebeltätern gut bezahlt wurden. Diese aber machten nie mehr eine Spritztour solcher Art. Dafür sorgte der Vize, der das Strafexerzieren persönlich leitete.

✱

Daß aber auch einem Ulanen ein Pferd abhandeln kommen kann und dazu das Chargenpferd S. Excellenz General v. Bissingen, Hebbe mit Namen, diese Geschichte ist selten. Aber es war passiert und zwar auf dem Rückmarsch von Friedrichsfeld nach Düsseldorf. Nach dem strammen Felddienst tat ein ländliches Quartier in einem obstreichen rheinischen Oertchen dem Ulanen, der die Hebbe ritt, so gut, daß er am Morgen beim Antreten feststellen mußte: Die schöne Hebbe war fort. Eine Erklärung konnte nicht gegeben werden; (aber der Chronist vermutet wie immer bei geheimnisvollen Dingen das Walten einer liebrenden Fee). Was nützte alles Wetter — der Reiter mußte zur Belohnung zu Fuß den Weitermarsch antreten; gleich hinter dem Bagagewagen, worin er das Sattelzeug verstaut hatte, konnte er sich klar darüber werden, daß ein Kavallerist zu seinem Pferd gehört. — Zwei Tage später Bekanntmachung durch Regimentsbefehl: In X. sei ein anscheinend der schweren Kavallerie zugehöriges Pferd zugefahren. Die Folge war, daß der Ulan mit seinem Sattelzeug auf dem Buckel nach X. geschickt wurde. Daß er mit einem Tag Verzögerung zur Garnison zurückritt, wird von dem Mann, der sonst glaubwürdig ist, damit erklärt, daß die Landleute sich nicht von dem schönen Tier trennen wollten. Man kann sich ja so schnell an ein Pferd gewöhnen.

✱

Die Ulanen hatten immer schöne Pferde. Noch heute spricht man von dem Pferd „Hans“ der 1. Schwadron. „Hans“ konnte einen hoffähigen Diener machen. Wenn sein Reiter ihm morgens mit einem schwungvollen — ganz unvorschriftsmäßigen — Abnehmen der Kopfbedeckung begrüßte, dankte „Hans“, indem er sich auf die Knie seiner Vorderbeine niederließ und devot mit dem Kopfe nickte. Zur Belohnung bekam „Hans“ jedesmal ein Stück Kommißbrot, das er sich selbst aus der Schürze seines Herrn holen durfte. Ein Schauspiel, das oft bewundert und belacht wurde.

✱

Manches Lokal, wo die Ulanen verkehrten, kann erzählen von tollen Streichen und fidelen Nächten. Neben Taubachs Saal auf der Derendorferstraße, in dem manch köstliches Theaterstück aufgeführt wurde, muß vor allem das Reichshallen-Restaurant (alias die Spiegelsäle) erwähnt werden. Hier verkehrte mit Vorliebe u. a. der damalige Oberleutnant M. v. B., der sich galanterweise gern mit den Regimentsdamen und Ulanenbräuten beschäftigte. Einmal auf Kaisers Geburtstag hatte er die Führung der Feier und geleitete eine Polonaise, die nur aus Damen bestand, durch das ganze Lokal. Es ging über Tisch und Bänke und dann sogar noch oben, durch das im 1. Stock gelegene Kaffee. „Aei! Jetzt gibt's Kuchen“, frohlockten die Süßen. Aber, von wegen Kuchen! Unten angekommen, erklärte von B. gewichtig: „Vom Riechen hat sich noch keiner den Magen verdorben!“

Und dann hieß es Antreten zur Parade. Wohlverstanden nur die Damen! Mit einem Stuhl zwischen den Beinen, der das Pferd ersetzen mußte, standen sie alle in Reih und Glied und mit großem Halloh und Gepolter wurde die Front abgeritten. Anschließend Uebungsritte durch das Lokal! Das Haus dröhnte vor Lachen. — Nur der Wirt wußte nicht recht was er sagen sollte. Das schöngebohnerte Parkett sah zum Heulen aus, überall lagen Stuhlbeine, die bei dem Parforceritt verloren wurden. . . Doch erzählt die Geschichte, daß dieser und alle anderen Ulanenstreiche, von denen z. B. die von „Max und Moritz“ eine besondere Würdigung verdienten, immer wieder hinterher gerade gerichtet wurden nach dem alten Ulanenspruch:

„Wenn der Rand vom Tschapka geht, dann wird er wieder angenäht.“

H. B. nacherzählt.

BUCHDRUCK
STEINDRUCK
OFFSETDRUCK



HUB. HOCH, DÜSSELDORF

GEGRÜNDET 1887
KRONPRINZENSTRASSE 27a/29
FERNRUF 140.41-43

GESCHÄFTSBÜCHERFABRIK

Trotz der Schwere der Zeit

alle Hilfsmittel heran! Kundenwerbung und Kundenpflege treiben! Anzeigen, die wirklich verkaufen, finden Sie in dieser Monatsschrift „DAS TOR“.



Sämtliche
Sommer-Neuheiten

Schnorr
Düsseldorf

Seit
1829

BOLKERSTR. 20 u. 6. Ältestes und leistungsfähigstes Hut-Spezialgeschäft am Platze.

Krawatten, Schirme, Mützen

Bild auf Seite I: Pauker der bayrischen Armee um 1700, gezeichnet von Prof. Anton Hoffmann, München.

Mitglieder-Branchen-Verzeichnis der „DJ“

Auto-Öle

Auto-Öle Hohe Qualität
Niedrige Preise
JEAN WILLEMS
(EVEGA G. M. B. H.) Fernruf 53211

Bäckerei, Konditorei

Wilhelm Weidenhaupt
Gegr. 1876 Bolker Straße 53 • Ruf 17245
Oststraße 74 • Ruf 16426

Bauausführungen

C. BÖHMER
Ackerstr.191, Ruf 60087
Asphalt-Ausführungen / Mosaik-
u. Wandplatten-Arbeiten aller Art

Friedrich Minini
Bau- und Stuckgeschäft
Golzheimer Str.116, Ruf 30697, Gegründet 1903
Man verlange Kostenanschläge

Brauerei

Brauerei „Im goldenen Ring“
gegenüber dem alten Schloßurm / Gegründet 1536
Inhaber Richard Kampes / Fernsprecher Nr. 12089
Sehensw. histor. Gaststätte, gemütl. Vereinszimmer

Friseur

FRANZ DERICHS
Königsplatz 22
Fernruf Nr. 23202

Goldschmiede-Arbeiten

Gottfr. Borrenkott
Goldschmiedemeister, Marienstr.12, Ruf 24702
Neuarbeiten, Umänderungen u. Reparaturen von Schmuck
Anfertigung von Trauringen

Graphische Kunstanstalt



KLISCHEES
BIRKHOLZ-GÖTTE & CO.
DUSSELDORF

Tel. 27451-52 Heresbachstrasse 11.

Kohlen

GERH. RAYERMANN & CO. 
Kohlen und Koks von ersten Syndikatszechen
für Hausbrand und Gewerbe
Lindenstr.163/165, Markgrafenstr. 14, Ruf 63517, 51934

Linoleum-Bodenbeläge

Linoleum-Stragula Boden-
beläge
Düsseldorfer Linoleumgesellschaft
Klosterstr. 34/36 m. b. H. Ruf 17827

Maßschneidereien

Feine Maßschneiderei
EMIL RECH
Wehrhahn 5, Telefon 24609

Fritz Terwort
DER FEINE HERRENSCHNEIDER
Rolandstr. 20, Tel. 33066

Optiker

 **OPTIKER SCHUMANN**
HINDENBURGWALL 43
ANDERFLINGERSTR.
Lieferant der Krankenkassen

Pelzwaren

Pelze in allen Fellarten
kaufen Sie beim Fachmann
Willi Dietz Kürschner
Schadowstraße 601 • Ruf 17525

Tapeten

Für jeden Raum die passende Tapete
Carl Schmitz
Schadowstraße 82, Fernsprecher 27985

Vereinsbedarf

Artur Platz Blumenstr. 28, Fernruf 17860
das älteste Spezialhaus
Fackeln, Lampions, Feuerwerk

Wo treffen wir uns?

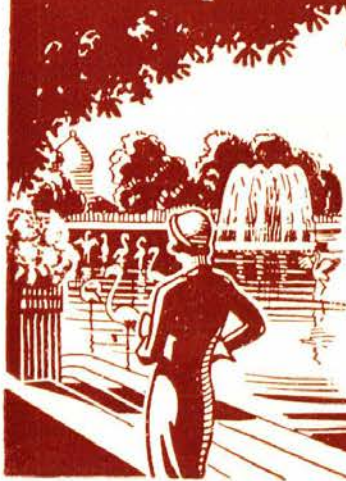


Brauerei Schlösser Düsseldorf • Altstadt 3-13

Gemütliche historische Gaststätte
Das echte Altstädter Lagerbier
Vorzügliche preiswerte Küche

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“ E. V.

Der Kurpark von Düsseldorf



das Parkrestaurant im Zoo

bietet Ihnen im Schatten uralter Bäume direkt am Wasser bei kultivierter Musik wirkliche Erholung. — Sie sollten während der Ferien wenigstens eine Stunde täglich hier verbringen.

Freier Zutritt
durch Eingang Brehmstraße
außer Sonntags nachmittags
von 14 - 19 Uhr
Autowache!
Restaurant, Café und
Konditorei

INH.: JEAN HAUPTMANN'S

Das ist Düsseldorf



Der wundervolle Sommeraufenthalt

KONZERTPREISE

Tasse Kaffee 0.32

Gem. Eisbecher m. Sahne . 0.50

Mittags-Gedeck 1.00

Münchener Pschorr Bräu • König-Pilsener

BIERHAUS FISCHL

Inhaber Karl Klingens
DÜSSELDORF
Blumenstraße

**Spezial-Ausschank der Brauerei
Gebr. Dieterich Aktien-Gesellschaft
8/20 Liter Bier 0.30 RM.**

einschl. Bedienung.
Direkt vom Faß.

Bekannt gute, billige Küchel

PALAST - HOTEL BREIDENBACHER HOF

Besondere Abendkarte zu kleinen Preisen

7/20 Schwabenbräu-Edelbitter RM. 0.50
6/20 Fürstenberg-Bräu RM. 0.50

- DÜSSELDORFS
- VORNEHME
- GASTSTÄTTE

Jeden Sonntag-Abend gemütliches Zusammen-
sein der Stammtischrunde der „Düsseldorfer
Jonges“ in der behaglichen Breidenbacher Diele